

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur

**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte

**Band:** 30 (1950-1951)

**Heft:** 10

**Artikel:** Horaz : Satiren 11, 6

**Autor:** Horaz

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-159882>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# HORAZ

## *Satiren II, 6*

ÜBERTRAGEN VON RUDOLF ALEXANDER SCHRÖDER

All mein Gebet war dies: ein Grund von wenigen Hufen,  
Ein lebendiger Quell und ein Gärtlein neben dem Hause  
Und darüber ein Stücklein Wald. Die Himmlischen haben's  
Besser gemacht und mehr. Ist gut. Ich bitte nichts weiter,  
Majasohn, als dies: erhalte mir deine Geschenke!

— Wenn ich mein Eigentum nicht durch verbotene Künste  
Größer gemacht und nicht durch Fehl und Säumnis gemindert,  
Nimmer nach Narrenbrauch mir wünsch: «O wäre des Nachbarn  
Grundstück mein, das jetzt mein sauberes Gütchen verschandelt!»,  
Oder: «Der Zufall sollte den Geldtopf mir wie dem andern  
Zeigen, dem Arbeitsmann, der den erworbenen Acker  
Selbst umbrach und fand mit Herkules' Hilfe den reichen  
Schatz!», wenn ich dankbar bin und genug hab, darf ich dich bitten:  
«Mache mein Vieh mir fett und alles übrige, nur den  
Geist nimm aus und bleib, der du warst, mein Hort und Beschirmer!»

— Heut, wenn ich ferne der Stadt zu Burg und Berge geflohen,  
Was säng lieber mein Lied, das auf Schusters Rappen daher kommt,  
Frei der geselligen Fron, entrückt dem bleiernen Südwind  
Und dem gefürchteten Herbst, Libitinas schändlichem Kuppler?

— Vater Matutin oder Janus, wenn du den Namen  
Vorziehst, du, der Beginn — so wollten's Götter — von allem  
Wesen und Tun des Menschengeschlechts, sei heute der Anfang  
Meines Gedichts! — Du weckst mich in Rom als Bürgen: «Geschwind  
doch,

Daß dir den Freundschaftsdienst kein Frühaufsteher vorwegnimmt!»  
Ob nun der Nordersturm das Land fegt, Nebel und Schneefall  
Durch den verminderten Kreis den Tag schleppt, hilft nichts, ich gehe!  
Hab ich hernach mein Wort, mir selbst zum Schaden, verpfändet,  
Heißt's im Gedräng sich wehren, dem Säumigen Ärgernis geben.  
«Narr, was kommt dir zu Sinn? Wo brennt's denn?», schilt der Er-  
zürnte

Mit manch kräftigem Fluch. — «Ja du! Schiebst jeden zur Seite,  
Wenn's zum Maecenas geht: *den* Weg vergißt du mir nimmer!»  
Das schmeckt süß, ich leugn es nicht. Doch kam ich zum finstren  
Esquiline, so schwirren mir gleich unzählige fremde  
Sorgen um Haupt und Brust. — «Dich bittet Roscius, morgen

Ihm um zwei vor Gericht am Puteal Hilfe zu leisten».

— «An das neue Geschäft, das gemeinsame, wichtige mahnen  
Heute die Schreiber dich, da darfst du, Quinte, nicht fehlen». —  
«Schau, daß Maecenas hier dies Schriftstück selbst unterzeichnet».  
— Wollen's versuchen. — «Du kannst, wo du willst», so drängt er  
und bittet. —

Schon das siebente Jahr, ja bald das achte beginn ich,  
Seit Maecenas beschloß, auch mich ins Häuflein der Seinen  
Aufzunehmen. — Wofür? Nun, daß er mich mit auf den Wagen  
Nimmt, wenn er reist, und spricht mit mir alltäglichen Kleinkram,  
Etwa: «Wie spät mag's sein? — Ist Gallina dem Syrus gewachsen?  
Unvorsichtige beißt schon jetzt frühmorgens die Kälte».

— Nichts, als was jeder getrost in durchlöcherten Ohren zurückläßt.  
Dennoch: von Jahr zu Jahr trägt unser Schreiber des Neides  
Täglich schwerere Last. — Man saß selbander im Schauspiel,  
Schlug auf dem Marsfeld Ball: «Der Glückspilz!» zischelten alle.  
Läuft ein banges Gerücht vom Markt durch Häuser und Gassen,  
Wer mir entgegenkommt, heischt Auskunft: «Bester, ja *du* mußt's  
Wissen, genießest du doch der ‚Götter‘ näheren Umgang;  
Hörtest du nicht ein Wort von den Daciern?» — Keines. — «Du bist  
und

Bleibst ein Schalk». — Die Hand der Himmlischen möge mich  
schlagen,

Wenn ich das mindeste ... «Sag, wird Caesar seine Soldaten  
In Sicilien oder dahier in Italien siedeln?»

Wenn ich dann schwör, ich weiß von nichts, so werd ich bewundert  
Als ein Mann, der die Kunst der Verschwiegenheit völlig beherrsche.  
So verlier ich betrübt meinen Tag, nicht ohne Gebete:  
«Feld und Flur, wann werd ich euch schaun, wann darf ich von neuem  
Bald über Büchern der Alten und bald in Schlaf oder Nichtstun  
Holder Vergessenheit der Lebenssorgen genießen?

Ah doch! Stunde mir schon des Pythagoras Mühmchen, die Bohne,  
Wieder zunachst auf dem Tisch bei Speck und Gartengemüse!

O ihr Göttermahle daheim, wenn ich und die Meinen  
Vor den Laren am Herd mit den munteren Knechlein des Hauses  
Opfern und schmausen! Da mischt, so viel einen jeden gelüstet,  
Ganz nach Laune den Trank der Tafelgenoß, von vertrackter  
Regel befreit, ob nun ein Stärkerer hitzige Becher

Nimmt und verträgt, ob den andern gelindere Feuchtung erheitert.  
— Rede beginnt, und nicht von fremden Häusern und Gütern,

Nicht ob der Lepos gut oder schlecht tanz, sondern was Ernstres,  
Das uns näher betrifft, das nicht zu wissen uns schadet:

Ob Reichtum, ob Tugend den Menschen glücklicher machen,  
Ob Rechtschaffenheit uns, ob Vorteil Freunde gewinnen,

Was des Guten Natur, und was das edelste Gut sei.

— Nachbar Cervius kramt Altweibermärlein und Schnurren  
 Bei der Gelegenheit aus. Ein Neuling röhmt des Arellius  
 Sorgenvollen Besitz. So beginnt der Alte: Die Stadtmaus  
 War vor Zeiten einmal bei der Feldmaus in der bescheidenen  
 Höhle zu Gast; die war ihr von Vaters Vätern befreundet,  
 Rauh, raffgierig und karg, doch so, daß manchmal ein Festtag  
 Ihr versorgtes Gemüt entlastete. — Nun denn, den Vorrat  
 Erbsen vergönnt sie dem Freund, gönnt ihm die längste der Ähren,  
 Bringt auch im Mund Weinbeeren und halbzerfressene Schwarten  
 Speck und begegnet umsonst durch allerhand Wechsel der Unlust  
 Ihres Gasts, der nur wenig mit eklem Zahne beknabbert,  
 Während der Hauswirt selbst auf heurigem Stroh sich behaglich  
 Streckt, nagt Dinkel und Lolch und reicht dem andern das Beste,  
 Bis dann der Städter beginnt und spricht: «Was fördert dich's,  
 Freundchen,

Hier auf dem Rücken des Bergs in Wald und Klippe zu hausen?  
 Willst du dem wilden Gebirg die Stadt vorziehn und die Menschen,  
 Lieber, so komm und geleite mich heimwärts. Da doch die Tiere  
 Sterbliche Seelen erlost, und weder Großer noch Kleiner  
 Irgend dem Tod entrinnt, führ du, mein Guter, solang die  
 Zeit es verstattet, in Lust und Freud ein seliges Leben,  
 Leb als einer, der weiß, wie kurz er lebe!» — Die Worte  
 Trafen der Feldmaus Herz: sie hüpf't vergnügt aus dem Loche.

— So verfolgen die zwei den Weg und schleichen sich lüstern,  
 Spät in die Mauern der Stadt. — Schon stand die finstere Mittnacht  
 Droben am Himmelsgewölb, da setzen beide die Sohlen  
 In ein begütertes Haus, wo Teppiche, purpurgefärbte,  
 Über den Lagergestellen, den elfenbeinernen, prangten.  
 Dort war Speise genug, der Rest vom üppigen, fetten  
 Nachtmahl, übrig und stand beiseit, in Körben geschichtet.  
 Als er mein Bäuerlein dort auf Scharlachdecken gelagert,  
 Sputet der Gastfreund sich, als wär er selbst ein geschulter  
 Tafelknecht, trägt auf und läßt nichts fehlen am frommen  
 Brauch des Gesinds, vorkostend ein jegliches, was er zu Tisch bringt.  
 Jener, des neuen Geschicks und der leckeren Speise genießend,  
 Spielt den vergnüglichen Gast. — Da tun mit Krachen der Türe  
 Riesige Flügel sich auf. Husch, hüpfen sie beide vom Lager,  
 Trippeln die Kreuz und die Quer durch den Saal. Noch ärgeren  
 Schrecken,

Tödlichern sehen sie nahn: rings dröhnt das Haus von der großen  
 Hunde Gebell. Da spricht die Feldmaus: «Solcher Gefährde  
 Lüstet mich nicht. Leb wohl, will meines Waldes und Löchleins,  
 Sicher vor Feindeslist, bei magerer Küche mich trösten».